

Johann Grohs Kriegserinnerungen

II. Teil

Zum Andenken an meinen teuren
Bruder Johann

In treuer Liebe gewidmet unserer lieben Mutter.

Briefe vom 1. März bis zu seinem Tod am
2. Mai 1915.

Aufgezeichnet von seinem Bruder Nikolaus.
cand.theol.

Niedersaubach, am 7. August 1915

Meine sehr geliebte Mutter.

Aus Anerkennung und aus Liebe für die für die vielen Pakete, die du mir sendest, ist es meine innigste Pflicht, dir einmal einige Zeilen zu senden.

Liebe Mutter, ich glaube dir, daß du schon oft an mich gedacht und auch schon viel um mich geweint hast, aber, das hat alles keinen Zweck, denn ich habe mich nicht aus Mutwillen gemeldet, sondern es war so wie ich meine mein Beruf. Ich konnte nicht anders und ich glaube, daß, wenn der Krieg zu Ende ist und ich gesund wiederkehre, daß dies alles zu meinem Beruf diene. Ich habe auch schon unzählige Male an dich gedacht und könnte oft mich auch satt weinen, wenn es nicht eines Kriegers ungeziemlich wäre.

O, wenn ich bedenke, wie ich so leicht Abschied von dir und meinem lieben Vater nahm in Dillingen vom Fenster aus dem Waggon, als ich Euch zum letzten Male die Hand reichte. Wenn ich es heute wieder machen sollte, brächte ich es nicht mehr übers Herz. Nun jetzt ist nichts mehr daran zu ändern. Jetzt müssen wir den lieben Gott walten lassen, wie er es macht, so ist es gut. Falle ich, dann ist es sein heiliger Wille.

Vorläufig kannst du aber noch ganz unbesorgt um mich sein. Tue mir den Gefallen!

Nikolaus hat mir heute Abend einen Brief geschrieben, aber einen recht trockenen. Während er mir sonst immer einen großen Brief schrieb, hat er mir heute Abend nur einen zweiseitigen geschickt :Der schreibt dann gleich von Bekanntschaft. Ich meine von Bekanntschaft ist doch keine Rede. Er muß doch bedenken, ich werde kein Pastor, das ist doch ausgeschlossen! Dann sage ich Euch das Eine, macht dem Mädchen keine Vorwürfe, tut mir den Gefallen.

Wie ich vernommen habe, so[ll] morgen schon Aschermittwoch sein. Ist das wahr? Dann haben wir jetzt ja schon Fasten und schon gleich Ostern!

Jetzt will ich schließen meine liebe Mutter und in der Gewißheit, daß du für mich betest, grüßt dich dein dich innig liebender Sohn

Johann.

Gute Nacht liebe Mutter!

Die Namen meiner Kameraden:

Gefreiter Franz Barthel
Gefreiter Lorenz Weidig
Schütze Peter Scoll
Schütze Peter Zenner ¹⁾
Schütze Karl Maibach
Schütze Herres.

¹⁾ „Joh. bester Freund, der nachdem Joh. schwer verwundet zu ihm hineilte“ [Anm. Nikol. Grohs]

Sie haben alle dieselbe Adresse wie ich.

Grüße mir besonders Hirten, die mir einen so schönen Brief geschrieben haben; auch Naumeiersch.

Nochmals Gruß
Johann

Feldpostbrief von Arnold Etringer:

Geehrte Familie Gross!

Endlich komme ich einmal dazu, Euch ein Brieflein zu schreiben. Ich wollte es schon immer tun, Aber Ihr wißt, leichtsinnig wie ich bin, habe ich es von einem Tag auf den anderen verschoben; also seid mir nicht böse. Ich bin schon seit dem 8. März wieder im Felde und habe bereits manche Wache wieder mit Eurem Johann zusammen geschoben. Ich konnte mich anfangs gar nicht in den Krieg fügen und ich habe schon manchmal Eurem Johann seine Geduld angestaunt, die mir jetzt allmählich auch kommt.

Ich liege soeben im Unterstand hier. Granaten und Schrapnells regnet es gerade so. Hätte ich gewußt, was ich jetzt weiß, dann hätte ich mich nicht so rasch gemeldet. Ich habs auch noch nicht weiter gebracht, wie bis zum Gefreitenaspiranten, wie das ja so geht in der Welt! Der Johann Schäfer und der Eduard Krämer sind schon Gefreite.

Wir fallen aber auch überall so rein!

Aber die Hauptsache ist, daß mir's sonst gut geht. Ich habe mir einen strammen Schnurrbart gezogen und das ist auch was wert. Sonst gibt es nicht viele Neuigkeiten hier. Euer Johann ist heute nicht bei mir im Schützengraben.

Zum Schluß seid alle recht herzlich begrüßt von Eurem Arnold.

Auf Wiedersehen in der Heimat! aber bald!

Ich bin die Sache satt!

Entschuldigt bitte die Schrift, denn Ihr wißt ja, wies im Schützengraben zugeht.

Houthoults, den 14.III.15.

F.P.B.

Mein werter Bruder Nikolaus.

Heute ist Sonntag, der erste, an dem ich sehe, daß wirklich ein Sonntag ist, denn heute morgen hatten wir Kirchgang mit Messe und dann den ganzen Tag frei. An sonstigen Sonntagen haben wir immer, wenn wir nicht im Graben waren, schwer geschuft. Zudem habe ich heute Nachmittag meine Osterbeichte gehalten und gehe morgen, oder wenn es nicht geht, übermorgen kommunizieren. Ich habe schon oft gewünscht beichten zu können, denn ich war an Weihnachten zum letzten Male.

Ich bin wie neu geboren!

Wenn man auch hier keine Gelegenheit hat sich zu vergehen, so ist man doch froh, wenn man nach so langer Zeit wieder beichten kann, zumal, wenn man es vorher gewohnt war oft zu gehen. Im Kriege reden sich Beichtkind und Beichtvater Mit „Kamerad“ an. Der Beichtvater gab mir noch ein Gebetbüchlein und ein „Geldchen“ von der Mutter Gottes. Es gehen viele Soldaten hier zur hl. Beichte und Kommunion. Wie sieht das schön aus, wenn die Soldaten, die Krieger, in der zerschossenen Kirche dem Beichtvater ihre Sünden bekennen. Vor einigen Tagen hörte ich von einem meiner Kameraden, daß schon am 4. April Ostern sei; ich konnte es beinahe nicht glauben; die Zeit vergeht, man merkt es kaum.

Mir geht es sonst immer noch sehr gut. Wie geht es dir? Hoffentlich doch besser. Ich bin neulich einmal erschrocken, wie ich in einem Briefe von meinem Bruder Peter las: „Nikolaus ist wieder besser“ und ich wußte gar nicht, daß du krank warst. Fräulein Schneider hat mir heute Abend geschrieben, es ging dir besser, sie hätte dich besucht. Auch hat sie mir ein Paket geschickt. Habe gestern Abend eine Photographie von unserer Familie und von Onkel Nikolaus mit einem Brief von meiner lieben Mutter erhalten. Sie macht sich wirklich viele Sorgen um mich. Ich betrachte

das Bild von unserer Familie so oft, du kannst es gar nicht glauben.. Ich betrachte einen nach dem andern, und wenn ich fertig bin, fange ich wieder von vorne an. Ich war sechs Tage hintereinander im Graben, mit drei Tagen Aussetzung. Jetzt geht es schon im Graben, denn wir haben jetzt feines Frühlingswetter. Ein Mann vom Zug 34, die auch mit uns in Döbritz waren, ist vorgestern abend gefallen. Er hat einen Schuß in den Kopf und war sofort tot. Er war aus Fraulautern. Wir werden ihn übermorgen hier bei der Kirche begraben. Er ruhe in Frieden! Lieber Nikolaus. Habe Herrn Pastor heute zu seinem Namenstag geschrieben. Arnold ist auch wieder hier. Der sieht aus, den kannte ich beinahe nicht mehr, denn er hat einen vollen, strammen Schnurrbart und einen Bauch, wie ein armer Herr. Wir haben schon wieder manchen Spaß gehabt. Könnten wir dieses Jahr an Ostermontag wieder nach Oberthal fahren. Aber ich versichere dir, dann würde ich nicht mehr schlapp machen. Bei Militär gibt's kein Schlappmachen mehr, da muß man durchhalten, wenn man auch meint, man könnte nicht mehr. Ich glaube, diese Tugend, Ausdauer, Energie und Willenskraft lernt mancher hier kennen; auch ich habe sie schon ganz ordentlich kennen gelernt. Der Krieg ist doch manchem zum Nutzen! Nun muß ich schließen, denn es wird Zeit. Auf ein baldiges gesundes und frohes Wiedersehen grüßt dich dein treuer Bruder

Johann.

Hebe diese Karte auf, denn sie ist ein wertes Andenken. Durch dieses Dorf, durch diese Straße gehen wir jeden Abend!

Herrn Josef Heinrich - Studiosus Niedersaubach

F.P.K.

Werter Josef!

Zunächst sende ich dir zu deinem Namenstage die herzlichsten Glückwünsche. Wie geht es dir? Mir geht es Gott sei Dank immer noch sehr gut. Wir haben jetzt feines Frühlingswetter. Nun in einigen Tagen fängt ja auch der Frühling an. Wer weiß, ob ich meinen Namenstag erlebe! Hoffen wir das Beste. Gestern haben wir einen aus Fraulautern begraben. Er fiel durch einen Kopfschuß. Auf baldiges Wiedersehen grüßt dich dein treuer Freund

Johann.

Fröhliche Ostern!

Herrn Nikolaus Heinrich, Bergmann Niedersaubach

Houthoults, den 17.III.15.

Werter Freund.

Deine Karte vom 11.III. gestern Abend erhalten, wofür ich dir herzlich danke. Wie du schreibst, bist du wieder zu Hause. Mir geht es immer noch gut. So eine wehe Hand könnte ich besser brauchen als du. Wir haben nun feines Frühlingswetter. Es ist ein ganz anderes Leben hier. Gestern ist einer von Fraulautern bei der hiesigen Kirche begraben worden. Er war auch bei Maschinengewehr. Wünsche dir frohe Ostern. Auf ein frohes Wiedersehen grüßt dich nebst all deinen Angehörigen dein treuer Freund

Johann.

Grüße mir Lacher Peter!

Houthoults, den 02.III.15.

Teurer Bruder!

Da wir heute Abend in den Graben gehen, will ich dir noch vorher ein Lebenszeichen senden. Mir geht es immer noch gut. Wie geht es dir? Hoffentlich bist du bald wieder gesund. Heute am

Sonntag müssen wir in den Graben. Wir hatten heute morgen Kirchgang. Vorigen Sonntag war ich beichten und kommunizieren. Heute ist Frühlingsanfang. Wir haben feines warmes Wetter. Gott sei Dank, daß der Winter vorbei ist. Hoffentlich folgt nun auch bald der Friede nach. In 14 Tagen ist schon Ostern. Ich wollte, ich könnte dann bei Euch sein; doch es kann nicht sein. Auf Wiedersehen dein treuer Bruder

Johann.

Gruß von Arnold.

Schützen Joh. Schäfer, Argonnerwald
Schützengraben, den 23.III.15.

Werter Jean!

Deinen Brief vom 12. d. M. dankend erhalten. Mir geht es wie dir immer noch gut, ja sogar sehr gut.

Will dir heute auch ein mal aus dem Graben schreiben. Die Granaten platzen hier herum, doch einem alten Krieger können sie nicht mehr bange machen, denn man ist die Sache gewohnt. Aus dem Gefreiten wird noch nichts. Bist du schon Gefreiter? Bei uns wird überhaupt niemand mehr befördert.

Daß Gefreiter Vaderot gefallen ist, wußte ich noch nicht. Es tut mir sehr leid. Doch es ist nichts daran zu ändern. Eisenbarth von Fraulautern ist auch vor einigen Tagen hier in dem Graben durch ein Explosivgeschoß im Kopf gefallen. Wir haben ihm ein schönes Grab gemacht. Möge er ruhen in Frieden! Freund Arnold ist wieder bei mir. Ist noch munter und fidel. Frenzen war nicht so arg verwundet. Er hatte einen Granatsplitter am Hinterknie; er und Neuwinger sind von einer Granate verwundet worden. Neuwinger ist in Malmedy in der Eifel. nur mit Schmerzen erinnere ich mich der frohen Zeiten, die wir mitsammen verlebten. Weißt du noch in den Herbstferien!? als wir dem Gardisten in Eurer Stube das Seitengewehr aufpflanzten und nicht mehr abbrachten. Wie wir mit den Füßen dagegentraten und fortliefen. O, war man da noch dumm!

Ja, ich wäre auch froh, wenn die Geschichte einmal ein Ende hätte. Was schafft denn Wendel? Hält er denn die Strapazen aus? Arnold liegt im Unterstand und pennt; der ist ein Fauldax^[7] Du fragst, wie oft wir abgelöst werden. Wir gehen zweimal hintereinander in den Graben und haben dann 6 Tage Ruhe. Immer 4 Mann und ein Führer.

Ich war vor 8 Tagen auch beichten und kommunizieren. Ja, das tut man, ohne getrieben zu werden. Ich habe noch Briefwechsel mit dem Lebacher Mädchen, aber wenig. Lege dir eine Karte bei von der Bixchotener Kirche. Die Kirche steht überhaupt nicht mehr, nur noch einige Reste. Das ganze Dorf liegt in Trümmern.

Nun fängt es an zu regnen.

Drum lebe wohl und auf Wiedersehen vom Freund
Fröhliche Ostern! Gruß Arnold!

Johann.

Schützengraben, den 23.III.15.

F.P.K.

Geliebte Schwester Anna.

Da ich gestern abend wieder einen Brief von dir erhalten habe, so will ich dir sofort eine Karte zurückschreiben. Ich befinde mich im Schützengraben und da kann man keinen Brief schreiben. Das kannst du dir wohl auch denken, wenn die Granaten einem so um den Kopf fliegen. Indem ich diese Karte schreibe, sind wenigstens schon 20 Granaten über mich hinweggeflogen. Doch das sind wir gewohnt. Habe mir hier mitten im Graben einen Tisch hingestellte aus Brettern. Habe dir neulich einen Brief geschrieben und mich auch zugleich für dein Paket bedankt. Danke dir noch einmal dafür.

Auf Wiedersehen grüßt dich dein treuer Bruder

Johann.

Gruß an Maria Bambach.

Schützengraben, den 23.III.15.

F.P.B.

Geliebter Bruder Nikolaus.

Deinen lieben Brief mit Briefpapier gestern abend im Schützengraben erhalten. Danke dir bestens dafür. Deinem ganzen Briefpapier nach kann ich ja schon sehen, was du willst. Du machst die Bögen mit jedem Male größer. Doch es ist gut so für heute, denn gerade jetzt im Schützengraben, wo ich nichts anderes treiben kann, habe ich die schönste Gelegenheit, dir einen großen Brief zu schreiben. Ich habe dir zwar erst vor 8 Tagen einen Brief geschrieben und vorgestern eine Karte. Deine Pakete mit Apfelsinen u.s.w. alles erhalten. Besten Dank dafür.

Also wie schon oben erwähnt, befinde ich mich im Schützengraben. Es ist feines Wetter; Sonnenschein und Vogelsang Nachtigallen, Amseln und Drosseln singen im naheliegenden Walde, an dessen Rand sich die Franzosen und Engländer stark verschanzt haben, ihre wundervollen Melodien. Aber zwischen dem Gesange der Vögel krachen und knallen heftige Kanonendonner, so daß man meint, ein furchtbares Gewitter sei im Gange.

In der kurzen Zeit, in der ich hier schreibe, sind wenigstens 50-60 Granaten und Schrapnells, sowohl feindliche, als auch von unserer Seite, über uns hinweggesaut. Sie scheinen jetzt unserer Artillerie zu gelten, denn sie gehen nicht weit hinter uns. Doch auch uns hatten sie heute morgen schon auf dem Korn; denn von 5-8 flogen und sausten die Granaten um unseren Graben herum, daß ich gar nicht schlafen konnte.

Doch meist 50 m zu kurz oder zu weit. Doch das macht mir nichts mehr aus, denn man gewöhnt sich allmählich an alles. Wenn sie nicht gerade auf unserer Deckung oder in unserem Graben platzen, so können sie mich nicht mehr reizen. Ja ich habe schon manchmal gesehen, wenn die Nachbarunterstände von uns in die Luft flogen, dann wurde es doch einem so allmählich warm. Hier hinter unserem Graben liegen die Toten zerstreut begraben. Alle zehn Meter findet man ein Grab. O, wie viele Tote liegen noch herum unter Deckungen, die vielleicht durch ein wenig Erde bedeckt sind und so nicht gefunden werden, wenn nicht gerade durch Zufall beim Schanzen einer von den Infanteristen darauf stößt.

So schanzen die Infanteristen neulich auch hier, vielleicht 500m rechts von hier, wo wir vormals lagen; kaum hatte der eine Infanterist einen Spatenstich gemacht, so stieß er auf einen Widerstand. Er schaute nach, und was war es? Ein toter Deutscher!

Kaum hatten wir den einen ausgegraben, so fanden wir noch einen anderen daneben. Wir beerdigten sie anständig und setzten ihnen ein Kreuz auf's Grab. So liegen die Leute herum, und nachher heißt es dann, sie sind vermißt.

So sieht es hinter unserem Graben aus. Doch vor unserem Graben, also zwischen uns und dem Franzmann, sieht es noch ganz anders aus; da liegen auf einem Raum von 200 m im Quatrete wenigstens noch 100 Deutsche und Franzosen; die Franzosen liegen noch dort, wie sie von unseren Maschinengewehren niedergemäht wurden. Jetzt bei der ansteigenden Wärme wird das gefährlich, denn die Leichen fangen an zu stinken, daß man es kaum mehr aushalten kann. So haben denn unsere Sanitäter und Infanteristen, vor einigen Tagen, als es ziemlich dunkel war, 72 Tote beerdigt. Du mußt bedenken, der Umstand, daß wir dem Feinde auf 80 -75. m. gegenüberliegen, macht die Sache so schwierig. Kaum hören sie ein Geräusch, dann schicken sie auch schon eine Leuchtkugel hoch, die hunderte von Metern weit leuchtet. Die Leichen [werden], damit sie nicht zerfallen, mit Klorkalk, oder wie das Zeug heißt, bestreut, in eine Zeltbahn eingewickelt und dann weggeschafft.

Viele Leichen sind schon ganz von Raben und sonstigen Vögeln zerfressen. Es wäre Zeit, daß es bald Frieden würde!

Doch ich glaube noch nicht daran, obschon man ja allgemein schon von Friedensverhandlungen und Friedensbedingungen liest.

Diese Nacht ist wieder ein französischer Überläufer zu uns herübergekommen, der uns meldete, um ½ 4 wollten die Engländer einen Sturmangriff machen. Wir waren alle alarm und mußten wachen bis heute morgen; doch es kam nichts. Es war ja andauernd lebhaftes Artilleriefeuer; da kannst du sehen, daß die französischen Mannschaften auch die Sache satt sind. Neulich kamen auch drei Mann übergelaufen. Wir Mannschaften würden unter uns schon gern Frieden schließen. Ich wäre diese Nacht froh gewesen, wenn die Franzosen gekommen wären, denn wir haben 5 Maschinengewehre hier stehen; wenn die anfangen zu knattern, dann bleibt kein Mann mehr übrig. Zudem haben wir starke Drahtverhaue hier vor uns. Jetzt ist die Sache im Graben noch einmal so angenehm wie im Januar. Der Humor unter den Mannschaften ist groß. Die Infanterie

hält Preisschießen auf die feindlichen Gräben ab. Dann halten wir eine Mütze auf einem Seitengewehr hoch und schon ist eine Kugel dadurch. Der Franzmann, doch noch mehr der Engländer schießt hier allgemein mit Explosiv und Dumdumgeschossen. Jeder Graben hier hat einen Namen, der eine heißt „Bismarkstraße, Friedrichgasse, Zeppelinstraße u.s.w. In 14 Tagen ist schon Ostern; ich wollte, ich könnte zu Hause sein; dann würden wir wieder eine Radtour machen; aber dann würde ich nicht mehr abbauen. Wie geht es dir? Fährst du Ostern in Urlaub? Mir geht es noch sehr gut Hoffentlich können wir Pfingsten zusammen feiern. Jetzt will ich schließen, denn ich denke, es ist genug und ich will noch nach Hause und Herrn Lehrer Adam einen Brief schreiben.
Dann lebe wohl und aus ein Baldiges Wiedersehen grüßt dich dein dich nie vergessender Bruder
Johann.

Wünsche dir recht fröhliche Ostern.
Arnold ist auch bei mir und läßt dich vielmals grüßen.

Schützengraben, den 24.März 1915.

F.P.B.

Teure Eltern und Geschwister.

Weil man im Schützengraben tagsüber keine Beschäftigung hat, will ich Euch einige Zeilen schreiben. Wir sind drei Tage im Graben, heute ist der letzte. Während ich Euch jetzt schreibe, pfeifen die Granaten und Schrapnells über mich hinweg, sowohl feindliche als auch von unserer Seite. Es ist jetzt 12 Uhr vormittags. Die Franzmänner schießen schon seit heute morgen 7 Uhr in einem auf unseren Graben mit Granaten und Schrapnells; doch Gott sei dank, die meisten gehen zu weit.

Ihr sollt einmal sehen, wenn die aufschlagen. Da fliegt der Dreck 50 m hoch in die Lüfte. Ich habe geschlafen bis jetzt, doch die Unterstände sind so kurz, daß ich mich gar nicht ausstrecken kann und somit auch nicht gut schlafe.

Das Wetter ist herrlich; die Sonne scheint; kurz und gut, es ist Frühling. Jetzt ist es beinahe eine Freude im Graben zu sein. Gott sei Dank, daß der Januar und Februar vorbei sind; die möchte ich nicht mehr mitmachen. Die meisten, die das mitgemacht haben, sind krank. Mir geht es aber immer noch gut. Ich habe noch keine Minute gehabt, in der ich krank gewesen wäre.

Arnold ist auch hier bei mir. Er liegt den ganzen Tag hindurch im Unterstand und pennt. Ich habe mir draußen im Graben einen Tisch aus Brettern erbaut und schreibe an ihn.

Der Humor im Graben ist jetzt ein ganz anderer wie früher; man hört nichts wie Gesang und Witze, die die Soldaten untereinander reißen. Die Lerchen singen über uns und die Nachtigallen in dem uns gegenüber liegenden Walde, an dessen Rande die Franzmänner und Engländer liegen. Hier und da sieht man auch noch einen Schwarzen unter ihnen.

Aus Zeitvertreib hält die Infanterie Preisschießen auf den feindlichen Graben ab. Ich habe auch schon ein gut Teil geschossen.

der Franzmann schießt auf alles, was er nur in unserem Graben sieht und sich bewegt.

Deshalb machen wir uns den Spaß und stecken eine Mütze oder einen Helm auf ein Seitengewehr und halten es hoch, sodaß der Feind meint, es sei eine Person. „Bum“ schon sitzt auch schon eine Kugel darin.

Jetzt bei dem schönen, sonnigen Wetter kommen viele Flieger, sowohl unsere als auch feindliche. Unsere fliegen kilometerweit über die feindliche Stellung hinweg; dann werden sie feste bombardiert; doch bis jetzt haben sie noch keinen abgeschossen. Ein französischer hat neulich 2 Bomben in unseren Graben geworfen, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Jetzt wird es wohl auch bald hier vorangehen. Ich wollte, der ganze Schwindel nähme bald ein Ende. Ich dachte doch immer, an Ostern seien wir zu Hause. Doch nun ist ja schon in 14 Tagen Ostern. Hoffentlich sind wir an Pfingsten so weit. Hoffen wir das Beste. Habe vorgestern abend eine Karte von meiner lieben Mutter in den Graben bekommen. Danke dir bestens dafür, liebe Mutter. Nikolaus hat mir auch einen Brief geschrieben; ihm geht es wieder gut. Habe noch keine großen Pakete erhalten, von denen Ihr schreibt. Hoffentlich kommen sie noch.

Nun will ich schließen, und auf ein frohes Wiedersehen grüßt Euch Euer Euch nie vergessender Sohn und Bruder
Johann

Fröhliche Ostern!
Grüßt mir alle Bekannte!

Herrn Albert Hoffmann, Gymnasiast, St. Wendel

Houthoults, den 26.III.15.

Werter Freund Albert.

Deinen Brief vor zwei Tagen mit Freuden erhalten. Danke dir bestens dafür. Wie geht es dir? Hoffentlich besser. Du schreibst ja, du wärest krank gewesen. Ich kann dir von mir berichten, daß ich immer noch gesund und guter Dinge bin.

Arnold ist wieder bei mir; wir machen manchen Witz miteinander. Du kennst ja seine Faxen! Wir haben schon oft von dir und deinen Streichen gesprochen, die Ihr auf dem Pennal miteinander geliefert habt.

Was treibst denn du eigentlich? treibst du auch noch Poussage und derlei Sport? Hast du dich gebessert???? Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!

Ich sage dir, sich freiwillig zu melden, ist auch nichts Feines. Sei froh, daß du dich nicht gemeldet hast, besonders zu der Kavallerie, denn da fallen fast alle in Rußland. Ich sage dir, von hundert würden sich 99 nicht mehr freiwillig melden.

Bei uns hier ist die Lage noch unverändert, doch bald wird es vorwärts gehen. „Gott mit uns“! Wir werden den Kerls schon aufs Haupt spucken. Wenn wir die Sache überstehen, wird es schön. Hans ist auch noch munter. Hats mir geschrieben. Was haben wir voriges Jahr um diese Zeit getrieben. Da standen wir bald vor unserer Prüfung.

Lieber noch einen Sturm mitmachen, wie eine Prüfung!

Nicht wahr? Bekomme nun meinen Berechtigungsschein zum Einjährigen. Nikolaus nimmt mir ihn. Wo ist unser Direktor?

Jetzt will ich schließen, denn ich habe noch 4 oder 5 Briefe zu schreiben. Euren Leuten will ich auch noch schreiben. Lebe wohl auf Wiedersehen u. sei begrüßt von deinem dich nie vergessenden Freund

Johann

Grüße mir Julius u. sage, er soll sich mal melden!
Freundlichen Gruß dein Collex[?] Arnold.

F.P.K. Herrn Joh. Gross. Niedersaubach
Houthoults, den 28.III.15.

Teure Eltern und Geschwister.

Will Euch mitteilen, daß ich gestern ein großes Paket von Euch erhalten habe mit Bisquit, Zucker u.s.w. Die Äpfel waren faul. Die Pakete gehen alle noch zuerst nach Stettin ~~nech~~ zum Paketedepot. Es dauert immer 14-20 tage, bis so ein großes Paket ankommt. Dann habe ich eben noch ein kleines mit Butter erhalten. Die Butter ist noch ganz frisch. Ist doch ein ganz anderes Zeug, wie die ekelhafte Margarine. Ich habe die letzte Zeit immer Schmalz gegessen. Dann habe ich noch einen Brief von meiner Mutter mit meiner Photographier erhalten und einen Brief von Nikolaus. Ich meine, die Photographie ist doch gut geraten. Heute sehe ich doch nur noch halb so jugendlich aus. Ich glaube, Ihr wundert Euch, wenn Ihr mich wiederseht. Habe Onkel Nikol. auch geschrieben. An Ostersonntag bin ich im Graben, wie ich ausgerechnet habe. Auf ein frohes Wiedersehen grüßt Euch, Euer treuer Sohn und Bruder

Johann.

Habt Ihr meinen Brief von vorgestern erhalten?

Herrn Nikolaus Gross, Niedersaubach

F.P.K.

Meine Lieben!

Fröhliche Ostern sendet Euch Euer Johann!

Es geht mir immer noch gut. Hoffentlich ist dies auch bei Euch der Fall. Habe schon lange auf ein Lebenszeichen von Euch gewartet, doch vergebens. Ihr werdet jetzt wohl schon auf dem Felde arbeiten. Hier fahren die Artilleristen schon 3-4 Wochen am Pflug. In einigen Tagen ist schon

Ostern und dann muss ich im Graben sein. Ich hoffte immer an Ostern zu Hause zu sein. Sind die anderen Saubacher Krieger noch gesund?
Indem ich Euch allen recht fröhliche Ostern wünsche, grüßt Euch vielmals Euer Euch nie vergessender

Johann.

F:P:K:

Wehrmann Thies z.Zt. im Lazarett St. Wendel Hospital
Houthoults, den 30.III.15.

Werter Freund!

Sie müssen entschuldigen, daß ich Sie so lange habe auf Antwort warten lassen. Ich kannte Sie nicht und konnte Ihnen somit nicht schreiben. Ich habe meinen Leuten geschrieben, wer Sie seien, uns sie haben mir geantwortet, Sie seien aus Niederhofen und seien verwandt mit uns. Danke Ihnen also bestens für ihr Paketchen und Ihre Karte. Mir geht es immer noch gut, was ich auch von Ihnen hoffe. Wir haben ja jetzt die schlimmste Zeit überstanden und haben feines Frühlingswetter. In fünf Tagen ist Ostern und dann bin ich im Schützengraben. Doch schadet nichts! Hoffen wir, daß bald Frieden werde! Wie geht es meiner Tante? Grüßen Sie mir sie, bitte. Wünsche Ihnen und ihr fröhliche Ostern. Auf Wiedersehen grüßt Sie vielmals Ihr Anverwandter
Joh. Gross.

Herrn Nikolaus Heinrich, Niedersaubach

F.P.K.

Werter Freund!

Habe deine Karte heute morgen mit Freude und Dank erhalten. In einigen Tagen ist Ostern und dann bin ich im Graben. Morgen habe ich Geburtstag und werde 18 Jahre alt.

Vielleicht ist das der letzte, den ich erlebe!

Schicke dir eine Ansichtskarte von der Kirche in Bixchote: sie existiert nicht mehr, liegt ganz in Trümmern; 200 m davon liegen wir.

Wünsche dir fröhliche Ostern und auf Wiedersehen grüßt dich dein Freund

Johann.

Was macht dein Bruder Math? Grüße mir unseren Freund Lacher Peter und alle Kameraden und wünsche ihnen fröhliche Ostern. Auf ein frohes Wiedersehen grüßt dich dein dich nie vergessender Freund Johann.

Gruß von Arnold!

Houthoults, den 2.4.15.

F.P.B.

Geliebte Eltern und Geschwister.

Habe vor 10 Minuten einen Brief von Euch erhalten und mich sehr gefreut. Doch als ich den Brief las, mußte ich die traurige Nachricht lesen, daß mein geliebter Onkel von Niederhofen gefallen sei. Ich konnte es einfach nicht glauben und bin bleich geworden von Schreck. In einem Briefe von Arnold seinen Leuten stand schon so was, als wenn ein Onkel von mir gefallen sei. Ich war die ganze Zeit schon unwillig und unruhig und wartete auf einen Brief von Euch, von meinem Bruder Nikolaus und Peter. Mein lieber Onkel kommt mir wirklich nicht mehr aus dem Sinn und mag ich so lange im Feld sein, wie ich will. Da wird einem das Leben doch schwerer. Man hört und sieht allgemein nur Trauer und Elend. Der diesjährige Karfreitag ist einmal ein vielleicht trauriger. Ich wäre ganz gern für meinen Onkel gefallen. Für ihn hätte ich alles gegeben, ich liebte ihn ganz besonders, denn er war ein wirklich guter Onkel. Wenn ich noch daran denke, wie er im Herbst verwundet war und ich bei ihm war im Hospital in St. Wendel, da meinte er, er könne doch gewiß nicht mehr ins Feld, denn so lange konnte der Krieg nach seiner Meinung nicht

dauern. Er war noch froh, daß ich mich freiwillig meldete. Ich habe ihm noch vorgestern geschrieben. Doch es ist nichts daran zu machen.

Wenn ich einmal fallen sollte, so bedauere ich nur Euch, meine lieben Eltern und Geschwister. Ihr könnt froh sein, daß ich nach Belgien gekommen bin, denn sonst wäre ich auch schon lange unter der Erde. Doch lange wird es nicht mehr dauern, dann gehen auch wir hier vor. Wir gehen jetzt 4 Tage in den Graben und sind 4 Tage hinten. Morgen abend an Karsamstag gehen wir in den Graben und bleiben bis Mittwoch abend. Dann werden uns die Franzosen schon Ostereier herüber werfen.

Heute morgen waren wir in der Kirche und haben den ganzen Tag frei. Was hätte ich voriges Jahr an Karfreitag gedacht, daß ich dieses Jahr schon im Felde stände. Weißt du noch, liebe Mutter, wie wir an Karfreitag meinen Anzug bei Stern in Lebach kauften. Wenn ich jetzt zu Hause wäre, hätte ich Ferien. Doch lieber bin ich noch hier.....

Hat Julius eine Primaner-Mütze?

Danke meinem lieben Bruder Peter bestens für seinen Brief. Wenn Ihr wollt, kann ich Euch noch mehr von den Sprengstücken und Granatringen u. splintern schicken. Gehe ich alles nachts, wenn ich im Graben bin, suchen. Werde Euch von jetzt an öfter schreiben.

Wünsche Euch recht fröhliche Ostern.

Auf ein baldiges Wiedersehen grüßt Euch alle vielmals Euer Sohn und Bruder

Johann

Könnt mir noch Strümpfe schicken. Wenn wir einmal große Pakete schicken können, werde ich Euch meine Gummihose schicken.

Houthoults, den 2.4.1915

Geliebter Bruder Nikolaus.

Habe deinen Brief heute Abend mit Freuden erhalten. Danke dir bestens dafür. habe auch zugleich einen Brief von meinem lieben Vater mit der traurigen Nachricht erhalten, daß unser lieber Onkel Nikolaus von Niederhofen gefallen sei. Ich wurde ganz bleich und mußte beinahe weinen. Unser lieber, guter Onkel, mit welchem Mute kämpfte er für sein Vaterland! Weißt du noch, wie wir im Herbst bei im waren im Hospital in St. Wendel, da glaubte er noch sicher, daß er nicht mehr ins Feld könne. Doch es war so bestimmt für ihn und wir können nichts daran machen.

Möge er ruhen in Frieden!

Wir haben heute Karfreitag und den ganzen Tag frei. Wir waren heute Morgen in der Kirche und wie wir nun sangen: "O Haupt voll Blut und Wunden", da wurde es mir ganz wehmütig ums Herz und ich bekam ein wenig Heimweh. Weißt du noch, wie wir voriges Jahr an Karfreitag meinen braunen Anzug beim Stern kauften?

Hätte ich damals gedacht, daß ich dieses Jahr an Karfreitag beim Militär sei und dann noch im Felde.

Doch immer noch besser ...

Jetzt gehen wir alle vier Tage in den Graben und sind vier Tage hinten, nicht mehr neun. Morgen am Karsamstag gehen wir in den Graben und bleiben drin bis zum Mittwoch abend. Also feiern wir Ostern dieses Jahr im Graben.

Jetzt will ich schließen; wünsche dir fröhliche Ostern und daß du bald wieder gesund bist.

Auf ein frohes Wiedersehen grüßt dich dein dich liebender Bruder

Johann.

F.P.K.

Herrn Peter Thies, Müller, Neipel
Schützengraben, den 6.4.1915.

Werte Lieben.

Ostern ist vorübergegangen und zwar im Schützengraben. Wir gingen am Sonntag in den Graben und blieben drin bis am Mittwoch; also 4 Tage. Solche Ostern habe ich noch keine mitgemacht. Wie unsere Leute mir mitgeteilt haben, ist mein Onkel Nikolaus gefallen. Ich konnte es beinahe

nicht glauben. Es tut mir leid, denn ich hatte für Onkel Nikolaus viel übrig. Doch wir können es nicht ändern.

Gebe Gott, daß bald Frieden werde!
Auf Wiedersehen grüßt Euch alle Euer

Johann

Was macht Großvater?

Houthoulst, den 9.4.15.

F.P.K.

Teuere Eltern und Geschwister.

Will Euch zunächst die frohe Botschaft mitteilen, daß gestern ein großes Paket von Euch angekommen ist. War beinahe 4 Wochen auf der Reise. Ich habe 5 Stück auf einmal bekommen. Eines von Euch, eines von Remise, eines von Neipel eines von Falscheid und eines von Bruder Nikolaus. Ich wußte gar nicht, wo ich zunächst anfangen sollte. Ich habe mir den Magen überladen. Nikolaus hat mir Apfelsinen geschickt, von denen die meisten faul waren. Mir geht es sonst noch sehr gut; hoffentlich doch auch noch Euch: Arnold ist auch noch munter. Ostern habe ich im Graben verbracht. War ganz schön, bloß es regnete. Ostern bekam jeder von uns eine Flasche Bier und ein Osterei. Jetzt werdet Ihr wohl mit den Kartoffeln viele Arbeit haben. Jetzt kommt ja Josef bald zur hl. Kommunion. Er soll nur ordentlich für mich beten. So ein glücklicher und schöner Tag kehrt in seinem Leben nicht mehr. Auf ein frohes und baldiges Wiedersehen grüßt Euch Euer Euch liebender Sohn und Bruder

Johann.

Gruß von Arnold!

Houthoulst, den 9.4.15.

F.P.K.

Mein lieber Bruder Nikolaus.

Zunächst die Mitteilung, daß ich gestern abend dein Paket mit Apfelsinen erhalten habe; leider waren die halben faul; es lag an der schlechten Verpackung. Es tut mir sehr leid; habe im ganzen 5 große Pakete erhalten; ich wußte gar nicht wohin mit dem Zeug alle. Doch es war alle. Hoffentlich können wir nächste Ostern zusammen feiern. Bist du wieder gesund? Julius hat mir als Unterprimaner geschrieben. Wäre doch fein, wenn ich jetzt auch eine Unterprimanermütze aufhätte. Doch es hat nicht sollen sein. Fräulein Schneider hat mir auch geschrieben. Werde ihr auch noch heute abend schreiben. hast du noch keine Antwort zurück von unserem Chef??? wegen meinem Zeugnis. Schreibe mir morgen oder in den nächsten Tagen einen Brief.

Gruß dein Bruder

Johann

Gruß von Arnold! Auf Wiedersehen!

Houthoulst, den 9.IV.15.

Herrn Peter Theis, Müller, Neipel

Will Euch zunächst mitteilen, daß ich gestern ein Paket erhalten habe. Danke Euch bestens dafür. Mir geht es sonst immer noch gut. Daß mein Onkel Nikolaus gefallen ist, will mir gar nicht mehr aus dem Kopfe.

Meine Ostern habe ich dieses Jahr im Schützengraben zugebracht. War ganz heiter.

Ist der liebe Großvater immer noch gesund? Hoffen wir, daß er noch einige Jahre bei uns bleiben und ich ihn noch als Krieger begrüßen kann. Ich wäre froh, wenn es einmal zu Ende ginge; doch es besteht noch keine Aussicht. Doch einmal muß es werden.

Meine liebe Mutter hat mir gestern geschrieben, sie würde sich Sorgen um mich machen. Nur um sie tut es mir leid.

Jetzt „gute Nacht“, es ist bereits 10 Uhr.

Auf ein frohes Wiedersehen grüßt Euch alle Euer dankbarer Enkel.

Johann

Houthoult, den 12.4.15.

F.P.B

Teuerer Bruder Nikolaus.

Deinen lieben Brief soeben mit Freuden erhalten. Sah daraus, daß es dir wieder besser geht, was mich sehr freute.

Mir geht es Gott sei Dank auch immer noch gut, ich möchte sagen, sehr gut.

Gestern hatten wir Weißen-Sonntag und da dachte ich mit Sehnsucht nach Hause, besonders gestern Morgen in der heiligen Messe. Wir haben gestern unsere Ostern gefeiert, weil wir an Ostern im Graben waren. Wir hatten eine feierliche Messe, denn wir sangen die lateinische Messe, zehn Mann von uns; ich sang auch mit. Wir haben nämlich einen jungen Lehrer bei uns, der dieses Jahr seine Notprüfung machte und fein Orgel spielt. Der hat uns eingeübt. Wir gaben uns alle große Mühe und es klappte fein. Die Kirche war stark besetzt., da sieht man doch, daß es noch katholische Männer gibt.

Da verlangerte ich ein wenig nach Hause, besonders nach dem kleinen dicken Josef.

Mit Sehnsucht dachte ich daran, wie ich vor sechs Jahren zur ersten hl. Kommunion kam.

War das ein glücklicher Tag!

Warst du am Weißen Sonntag in Urlaub?

Lieber Bruder, jetzt haben sich verschieden von uns als Fahnenjunker und Offiziersaspiranten gemeldet. Als Fahnenjunker, um später bei Militär zu bleiben, als Offiziersaspirant, um Reserve-Leutnant zu werden. Würde mich auch gern als Offiziersaspirant melden. Die kommen entweder nach Gent oder nach Brügge und machen dort einen vierwöchigen Kursus mit. Wenn der herum ist, kommen sie als Unteroffizier zur Truppe zurück. Dann geht es mit Riesenschritten; in 2-3 Monaten sind sie Leutnant; Fahnenjunker schon nach 3-4 Wochen. Ich kann verschwinden von hier; dann ist man wenigstens doch sicher, daß einem seine Dienstzeit angerechnet wird. So kann man herumlaufen und sich krumm schaffen und hat doch nichts davon und wer weiß, was später kommt. Das Schicksal von Fräulein Agnes dauert mich wirklich; doch daß es so kommen mußte, sah ich schon voraus und Fräulein Agnes auch. Ich weiß, wie gut sie es mit uns meinte.

Wir haben sie manchmal geärgert. So befreundet wie Albert und ich mit Fr. Agnes waren, werden wir wohl mit niemand mehr. Ich werde sie später einmal aufsuchen, mag sie sein, wie sie will. Ich würde ihr gerne schreiben, doch ich weiß ihre Adresse nicht. Schreibe sie mir bitte, wenn du sie weißt. Jetzt will ich schießen und indem ich dir gute Besserung wünsche grüßt dich auf ein frohes und baldiges Wiedersehen dein treuer Bruder

Johann.

Gruß von Arnold, ist heute im Graben.

F.P.B.

Hochkwatier, den 13.4.15.

Werte Cousine

Deinen Brief heute morgen dankend erhalten. Mir geht es immer noch gut, wie du ja auch von dir schreibst. Wie auf dieser Karte, so sieht es allenthalben hier aus. Hoffentlich wird bald Friede.

Auf Wiedersehen grüßt dich dein Vetter

Johann

Gruß Arnold

Herzl. Gruß Al. Herres

Desgleichen herzl. Gruß Alfons Greber

Gruß Peter Zenner aus Merzig. Auf Wiedersehen!

Hoegkwartier, den 16.4.15.

F.P.K.

Teure Eltern und Geschwister!

Habe gestern ein Paket von Euch mit Zuckerzeug und Strümpfen dankend erhalten. Mir geht es immer noch gut, was ich auch von Euch denke. Habe jetzt einige Tage Ruhe. Habe auch ein Paket von Nikolaus erhalten. Hoffentlich wird bald Friede.

Ich wäre froh, wenn ich einmal zu Euch zurück kehren könnte.
Auf Wiedersehen grüßt Euch , Euer Euch liebender Sohn und Bruder

Johann

Das ist die Kirche, wie sie zerstört ist.

Gruß Arnold

Fräulein Lehrerin Schneider, Oberthal
Westen, den 17.4.15.

F.P.K.

Wertes Fräulein Lehrerin!

Habe gestern von meinem Bruder Nikolaus die traurige Nachricht erhalten, daß Ihr jüngster Bruder den Heldentod gestorben ist. Spreche Ihnen hiermit mein herzlichstes Beileid aus. Wir müssen denken, wir können es nicht ändern, es ist so Gottes Wille. Mein Onkel Nikolaus ist ja auch vor 3 Wochen gefallen. Es geht mir gar nicht aus dem Kopfe. Mir geht es sonst immer noch gut. Briefe kann ich keine schreiben, denn ich finde keine Zeit. Auf frohes Wiedersehen grüßt Sie Ihr

Johann.

Hoogkuartier, den 17.4.15.

F.P.K.

Mein lieber Bruder Nikolaus!

Habe vorgestern ein Paket von dir mit Äpfeln und Apfelsinen erhalten. Danke bestens. Mir geht es immer noch gut. Briefe kann ich keine mehr schreiben, denn ich habe keine Zeit mehr. Schreibe dir nächstens warum. Begnüge dich hiermit. Arnold geht es immer noch gut; er läßt dich grüßen. Auf Wiedersehen grüßt dich, dein dich nie vergessender Bruder

Johann

Ich schreibe Fr. Schneider in der nächsten Zeit.

Westen, den 17.4.12. [15)

F.P.K.

Liebe Schwester Martha.

Heute morgen einen Brief von dir erhalten; danke dir bestens dafür. Habe auch schon verschiedene Karten und Briefe von dir bekommen. Mir geht es immer noch gut, was ich auch von Euch denke; Arnold ist auch noch munter. Würde dir einen Brief schreiben, habe aber keine Zeit mehr. Hoffentlich wird doch bald Friede, daß ich wieder zu Euch zurückkehren kann. Hoffen wir das Beste.

Auf Wiedersehen grüßt dich dein Bruder

Johann

Herrn Jakob Bambach, Feldhüter, Niedersaubach

F.P.K.

Hoogkuartier, 18.4.15.

Meine Lieben.

Teile Euch mit, daß es mir immer noch gut geht. Meine Mutter schreibt mir, Ihr hättet ein Paket für mich abgeschickt. Ich habe bis jetzt noch keines erhalten. Hoffentlich kommt es noch an. Die Pakete, die etwas groß sind, gehen immer 3-4 Wochen.

Daß mein Onkel in Neipel gefallen ist, will mir nicht aus dem Kopf. Doch wir können nichts daran machen. Hoffentlich wird doch bald Friede, daß wir nach Hause zurückkehren können. Jetzt will ich schließen und unter viel tausend Grüßen verbleibe ich Euer

Johann

Grüßt mir Lies und Jakob.

Einj. Freiw. Joh. Gross
 Feld. Masch. Gew. Zug Nr. 35
 23. Res. Armeekorps
 46 Res. Division
 Jägerbataillon Nr. 18

Niedersaubach, 301.15 [???]

Lieber Bruder !

Die herzlichsten Grüße aus der Heimat sendet dir deine Schwester

Klara

Herrn Albert Hoffmann, Gymnasiast St. Wendel
 18.4.15.

Mein lieber Abi!

Deine Karte vom 13. d. M. dankend und mit Freuden erhalten. Nun sind deine Ferien wieder vorbei und da könnt Ihr Euch ja wieder ordentlich amüsieren an der Penne!

Nicht wahr!?? Ich kann mir so ungefähr die Gefühle vorstellen, wenn die Ferien vorbei sind. Mir geht es immer noch gut. Was treibt Julius? Paß mir gut auf auf den Lausbuben, was er treibt. Wie ich gehört habe ist Paul zu Maschinengewehr eingezogen . Ist Dörr auch schon weg? Auf ein frohes Wiedersehen verbleibe ich unter tausend Grüßen

dein treuer Freund

Johann.

Grüß mir Julius!
 Gruß Arnold!

Hoogkuartier, den 21.4.15.

F.P.K.

Meine Lieben!

Habe heute eine Karte von meinem lieben Vater und einen Brief von meiner lieben Mutter erhalten; danke bestens dafür. Habe auch einen Brief von Nikolaus erhalten. Danke nochmals. Kann Euch leider keine Briefe mehr schreiben, denn es gibt keine Zeit mehr. Mir geht es aber immer noch sehr gut, was ja die Hauptsache ist. Auf ein frohes Wiedersehen grüßt Euch alle vielmals Euer Sohn und Bruder

Johann

Gruß von Arnold!

Ende der Briefe Joh. Grohs - es folgen Schreiben zu Verwundung und Tod Johanns sowie Beileidsschreiben

Im Kriegslazarett 122
 in Thourout in
 Flandern nach schwerer
 Granatsplitterverwundung
 bei einem Sturmangriff
 am 23.4.15.

Nebenstehendes Gedicht ist von Joh. am 17. März 1915 verfaßt worden. Es paßt so recht auf ihn und seine Kameraden, denn blutige Ernte hielt der Tod in der jungen Schar seiner Kampfgenossen. Sein Zug, der Feldmaschinengewehrzug 35 ist nicht mehr; von 46 jungen Menschenleben - alle waren Freiwillige von 17-20 Jahren - blieben nur noch 3-4 Mann übrig.

Auf Flanderns Gefilden.

17.3.15.

Auf blutigem Acker, wer pflügt dort? Der Tod!
Pflügt mit der eisernen Pflugschar der Not.
Gräbt mit der Schaufel des Schicksals ein Grab.
Richtet ein Kranz auf und kargen Stein,
„Ruhe, die Ernte sie wartet dein“.
Im Regen des Blutes sproßt eine Saat,
Wächst von der Sonne des Sieges zur Mahd.
Auf blutigem Acker, wer säet dort? Der Tod!
Säet unserer Kinder Freiheit und Brot.

Johann Grohs.

Gross Niedersaubach - Kreis Saarlouis
Telegramm

Amt Lebach
 Leitung 849
Aufgenommen den 29.4.1915.
um 7 Uhr 10 Min. vormittags

Telegramm aus Thourout, den 29.4.15 um 4.30 nachm.

„Sohn Johann infolge Granatsplitterverletzungen schwer erkrankt.“

Kriegslazarett Thourout, Belgien

Herrn Joh. Gross, Niedersaubach

F.P.K.

im Namen Ihres Sohnes möchte ich Ihnen schreiben, daß er am 23. dieses Monats bei einem Sturmangriff zu Driebanc[?] verwundet wurde und seit gestern sich im hiesigen Feldlazarett in Pflege befindet. Er hat mehrere Schüsse und kann deshalb nicht selbst schreiben, fiebert infolge der Verwundungen auch etwas, doch sind innere Organe nicht verletzt und der Arzt sieht bei normaler Verheilung der Wunden der Zukunft ganz zuversichtlich entgegen. Wir tun hier für ihn was wir können, um ihm seine Lage zu erleichtern, und ich werde Ihnen auch bald wieder Ihnen über sein Befinden Nachricht zu kommen lassen.

Schwester Maria Grossmann

Recht herzliche GrüÙe läßt er Ihnen auch bestellen.
Geschrieben, den 26. April 1915 zu Tourout b/ Brügge.

„Gestorben

fürs Vaterland.

am 2. Mai 1915. im Alter von 18 Jahren und 1 Monat.“

An
 Gross Niedersaubach - Kreis Saarlouis
 Telegramm
 Amt Lebach
 Leitung 849
 Aufgen. in Lebach 3.5.15. um 7Uhr 15 Min. vorm.

Telegramm aus Thourout, den 2.5.15 um 7.35 Minuten nachmittags.

„Sohn Johann infolge Granatschussverletzung
 und Blutvergiftung verstorben“

Kriegslazarett Thourout, Belgien

Beileidsschreiben.

Herrn Johann Gross, Niedersaubach

Thiourout, den 2. Mai. 1915.

Sehr geehrter Herr Grohs und Familie.

Wie Sie bereits vernommen haben, ist Ihr lieber Sohn Johann in der vergangenen Nacht seinen Wunden erlegen. Ich spreche Ihnen mein tief gefühltes Beileid aus. Der arme Bursche wurde mit schweren Granatwunden am rechten Bein und beiden Armen ins hiesige Kriegslazarett eingeliefert. Der Arzt musste sich bald schon entscheiden, das Bein unterhalb des Knies abzunehmen. Einige Stunden vorher traf ich Ihren Sohn auf seinem Schmerzenslager an. Er hatte schon von der Notwendigkeit der Bein-Amputation gehört, und er bat mich, ihm vorher die hl. Sakramente zu spenden. Ich hörte ihm die Beichte, und mit rührender Andacht hat er dann die hl. Kommunion empfangen und sein Schicksal in die Hand des göttlichen Heilands gelegt. Dann empfing er die hl. Ölung und Generalabsolution. Anfangs hoffte er noch auf Genesung, und er klagte mir sein größtes Leid: „Ich wollte auch gern Priester werden, das soll wohl nicht mehr angehen können, wenn der Fuß mir abgenommen ist.“ Ich beruhigte ihn, dass das trotzdem noch geschehen könne. Nach der Amputation des Beines lag er still auf seinem Lager, das hohe Fieber wollte nicht weichen. Am folgenden Tag schwanden sichtlich seine Kräfte. Er hatte sich ganz in Gottes hl. Willen ergeben und dem lieben Gott sein junges Leben als Opfer angeboten. Gott hat das Opfer angenommen. In der folgenden Nacht ist er ganz ruhig ins bessere Jenseits hinüber gegangen.

Mein lieber Herr Grohs! Johann hat das Ziel erreicht, das wir alle zu erreichen wünschen und hoffen. Wäre er auch hundert Jahre alt geworden, eines schöneren Todes hätte er wohl nicht sterben können. Das möge Ihr Trost sein in dem nur zu begreiflichen Kummer um den Verlust Ihres braven Sohnes. Er ist als Held gestorben und empfängt vom gerechten Vergelter Heldenlohn. Können wir ihn da bedauern!

Morgen Nachmittag um 4 Uhr werde ich seinen zerschossenen Leib zur letzten Ruhe bestatten. Eine Ehren-Kompanie wird ihn zu Grabe geleiten. Er wird auf dem hiesigen Friedhof an der Seite seiner ihm vorangegangenen Kameraden seine Ruhestätte finden. Die Gräber werden schön verziert und mit einem Kreuz, das den Namen des Verstorbenen trägt, geschmückt. Die hinterlassenen Sachen des lieben Verstorbenen werden Ihnen durch das Büro des Kriegslazarett zur Zeit zugeschickt werden.

Möge Gott Ihnen allen Kraft geben, das schwere Kreuz, das Ihnen auferlegt ist, mit christlicher Ergebung zu tragen.

Mit dem Versprechen, des lieben Verstorbenen bei der hl. Messe zu gedenken Ihr ergebenster
 Homvet, Lazarettpfarrer

Herrn Joh. Gross, Niedersaubach

Thourout, den 7.5.15.

Im Besitze Ihrer Karte vom 4. dieses Monats ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen in erster Linie meine herzlichste Teilnahme beim Tode Ihres lieben Sohnes auszusprechen. Seine letzten Lebenstage waren schwer und traurig, und ich kann wohl sagen, daß uns sein Tod ganz besonders nahe ging; wir gewannen ihn schnell lieb, obgleich wir ihn nur so kurze Zeit pflegen konnten. Anfangs hatten wir ja gehofft, ihn am Leben zu halten zu können, aber wenn ich ehrlich sein soll, so muß ich wohl sagen, daß wir alle Gott dankten, als er ihn von seinen Leiden erlöste. Ein Granatvolltreffer hatte ihn, wenn auch keine inneren Organe, so doch beide Arme, die rechte Schulter und beide Beine schwer verwundet. Ganz gesund würde er schwerlich wieder geworden sein, und als sich am 3. Tag die Amputation des rechten Fußes als nötig erwies, da konnten wir ihm nichts besseres wünschen als einen frühen Tod. Lebensfrisch und sprühend vor Jugendkraft, wie ich ihn mir nach seiner ganzen Erscheinung in gesunden Tagen vorstelle, würde es ihm bitter schwer geworden sein, einen elenden Körper mit sich herum zu tragen. Er fühlte wohl auch selbst wie krank er war, denn am Tag vor der Amputation bat er mich, ihm den Geistlichen zu rufen, redete lange mit ihm und ließ sich auch die Sterbesakramente reichen. Unser kath. Lazarettgeistlicher ist ein netter, sympathischer Mann, der Ihren Sohn während der letzten Tage noch öfter besuchte und Ihnen auch sehr gern ein paar Zeilen schreiben wird, ich will ihm, sobald sich Gelegenheit dazu bietet, Ihre Adresse geben. Er vollzog auch die Beerdigung auf dem hiesigen Kirchhof, auf dem seit Ausbruch des Krieges wohl schon 170 tapfere deutsche Soldaten eine letzte Ruhestätte fanden. Ich will gern einen Strauß frischer Blumen auf den schlichten Hügel legen, als Gruß seiner Lieben aus der Heimat, im übrigen sorgt auch die deutsche Militärverwaltung dafür, daß die Gräber, die durch einfaches Holzkreuz mit dem Namen des Verstorbenen darauf gekennzeichnet sind, auch gut in Ordnung gehalten werden. So ein weites Totenfeld bietet einen traurigen Anblick, und wenn man sich klar macht, wieviel Herzeleid jeder einzelne dieser schmalen Hügel doch in sich birgt, so kommen einem die Tränen. -

Während der letzten beiden Tage war Ihr lieber Sohn fast immer ohne Besinnung, daher kam es wohl auch, daß er keinen direkten Auftrag mehr an Sie ausrichtete; aber beschäftigt hat er sich in seinen Fieberphantasien viel mit seinem Zuhause, vor allem schien ihn eine innige Liebe mit seinem ältesten Bruder zu verbinden, von dem er mir gleich am ersten Tag erzählte, daß er Kaplan würde.

Bei seinem Tode war ich nicht zugegen; doch erzählte mir die Nachtschwester, daß er ruhig und kampfflos eingeschlafen wäre, ohne es zu empfinden.

Der Tod kam zu ihm als ein Erlöser und nahm alles Leid und allen Schmerz der Welt leise und still von seinen Schultern. Ich hätte Ihnen gerne gleich einige Zeilen geschrieben, doch ließ mich ein reiches Muß von Arbeit bisher nicht dazu kommen. Die Kämpfe hier in Flandern kosten unheimlich viel Blut, und da gibt es für uns Schwestern viel traurige Arbeit. -

Alles, was Ihr Sohn mit hierher brachte, wird Ihnen durch die Militärverwaltung zugeschickt werden. Ich hätte gern die Übersendung übernommen, doch muß ja dergleichen immer den Instanzenweg gehen. Sie müssen sicher 8-10 Wochen darauf warten, doch gelangt alles in Ihre Hände. Die Sache ist umständlich und es wird sich kaum etw. zu ihrer Beschleunigung tun lassen. Daß Ihr Sohn zum Gefreiten befördert wurde hat seine Richtigkeit., doch weiß ich nicht, wann und wo das geschah. Er hat seine Begeisterung und seine Tapferkeit mit dem Besten, was er hatte, bezahlen müssen; daß er einer von den vielen war, die unser liebes deutsches Reich schützen helfen, möge Ihnen ein Trost sein in Ihrem schweren Herzeleid.

Mit teilnehmendem Gruß bin ich Ihre Schwester

Maria Grossmann

Oberthal, den 5.5.15.

Meine liebe Frau Gross u. Angehörigen.

Eben trifft ein Telegramm aus dem Kriegslazarett Thourout ein. Ich habe nämlich am Sonntag um Nachricht über Johanns Befinden gebeten. Das Telegramm sagt mir, daß Johann am Sonntag gestorben ist. Ich fühle, wie hart dieser Verlust Sie, liebe Frau Gross und alle Ihre Angehörigen trifft. Und ich spreche Ihnen meine innige herzliche Teilnahme aus. Trösten Sie sich in dem Gedanken, daß Johann für eine große heilige Sache gestorben ist als Märtyrer für die Heimat, für seine Angehörigen, die er so innig liebte und für sein teures Vaterland. Er hat durch all die Leiden, Entbehrungen und Strapazen des Krieges so viel Buße getan, daß er auch ohne seine Leiden in den letzten Tagen einen würdigen Richter gefunden hätte. Der liebe Gott hat es mit ihm und Ihnen aber noch besonders gut gemeint, da er Johann noch tagelang für ihn leiden ließ. Diese seine letzten Leiden haben ihn sicher ganz geläutert, sodaß er mit uns nicht mehr tauschen möchte. Sie aber, liebe Frau Grohs, tröste der Gedanke, daß nun im Himmel ein liebes Kind für seine teuren Eltern und lieben Geschwister bittet.

Daß ich für Johann, Sie und Ihre Angehörigen bete, wissen Sie.

Seien Sie nochmals meiner innigsten Teilnahme versichert und herzl. begrüßt von Ihrer
S. Schneider, Lehrerin.

Argonnen, den 8. Mai 1915.

Meine Lieben!

Zu meinem größten Bedauern mußte ich die schreckliche Kunde vernehmen, daß mein heißgeliebter Freund Johann, Euer treuer Sohn, sein Leben auf dem Schlachtfelde lassen mußte. Spreche Euch mein herzliches Beileid aus.

Das kann ich Euch ruhig sagen, neben Euch traf mich dieser Schlag am härtesten; Ihr werdet wohl selbst wissen, wie treu Johann und ich zusammenhielten. Ich kann Euch meinen Schmerz nicht beschreiben, den ich über den Verlust meines treuen Freundes habe. Geweint habe ich wie ein kleines Kind, so sehr traf mich diese schreckliche Nachricht. Ich kann es noch nicht begreifen, daß er wirklich tot ein soll. Gott möge Euch trösten und Euch Euer Schmerz tragen helfen; aber dessen könnt Ihr sicher sein: Johann ist eingegangen in's himmlische Vaterland und wird dort für uns Fürsprache einlegen. Er war ein echter Deutscher und ein sittenreiner Jüngling.

Gott gebe dem geliebten Heimgegangenen die ewige Ruhe!

Also Herzen zu Gott empor, er wird schon helfen. Ich werde Johann nie, nein nie vergessen.

Einen solch treuen Freund werde ich im Leben nicht mehr finden.

Also nochmal mein herzl. Beileid.

Sonst geht es mir noch ganz gut.

Herzl. Grüße sendet Euch allen

Euer Johann Schäfer -

Gent, den 13. Mai 1915

Sehr geehrte Familie Grohs!

Mit Tränen in den Augen um den schmerzlichen Verlust meines treuen lieben Johann schreibe ich Euch folgende Zeilen:

Wir gingen am 20. April abends in Stellung. Euer Johann marschierte frisch und gesund an meiner Seite. Im Schützengraben angekommen mußten wir nachts unter freiem Himmel frieren, ebenso die Nacht vom 21-22. Abends gegen 6 Uhr am 22. hieß es die Sturmleitern aufstellen und um 6 Uhr ging eine deutsche Leuchtkugel hoch zum Zeichen, daß alle die Giftflaschen, die in unseren Gräben waren, aufgedreht werden sollten.

Mit einem mal sahen wir vor uns einen grüngelben Schwefeldampf; wir hatten einen Schwamm vor Mund und Nase bekommen, damit wir nicht ersticken sollten. Sofort räumten die Feinde ihre Stellungen; was nicht schnell genug davon kam, fiel um wie eine Fliege; aber sofort fing die

feindliche Artillerie an zu schießen, es war nicht mehr menschlich. Hunderte von Geschützen spien Tod und Verderben auf uns.

Da wir erst in dritter Linie vorgingen, mußten wir so eine halbe Stunde liegen bleiben.

Alles stöhnte und jammerte.

Viele, die versuchten über die Deckung zu gehen, wurden direkt in Stücke zerrissen. Einer von unserem Zug wurde verrückt.

Sehr leid tat es mir nun, daß Euer Johann am ersten Gewehr war, während ich am fünften lag. Ich lag vielleicht 300 m links von ihm und war am 21. nachts zum letzten Male bei ihm, um ihm „Lebe wohl auf Wiedersehen“ die Hand zu reichen.

in unsern alten Stellungen wurde er nicht getroffen, sondern wir waren schon über den Kanal; am 22. abends wurde er verwundet. Da wir nun unsere Munition wegwerfen mußten, weil ein Teil der Mannschaft gefallen und der Unteroffizier verwundet war, mußten wir wieder nachts zurückgehen Munition holen. Da war auch einer von Johanns Gewehr da und Johann war noch nicht verwundet; als wir zum zweiten Male gingen, war er schon getroffen. Da wir nun gleich nicht mehr vor konnten, wollte ich zu Johann gehen; da aber die Artillerie wieder plötzlich zu schießen anfang, legten wir uns in einen unserer Unterstände und schliefen ein: als wir geweckt wurden, konnten wir fast nicht mehr gehen und mußten uns erbrechen. Auf dem Rückwege fielen einige von uns um, mit 2 Munitionskisten im Gewicht von beinahe einem Zentner am Hals. Wir hatten uns nämlich in einen Unterstand gelegt, wo nebenan 10 Giftflaschen eingegraben waren; diese waren nicht zugedreht worden, da der bedienende Pionier gefallen war; nun atmeten wir die ausströmenden giftigen Gase ein. Ich bin nun wieder soweit hergestellt und aus dem Lazarett entlassen; bin für einige Wochen der Infanterie zur Erholung zugeteilt und dann komme ich wieder an die Front.

Am 19. April hatten Euer Johann und ich noch Kartoffelküchelcher gebacken und uns nach Herzenslust satt gegessen; am 18. abends hatten Euer Johann ich und noch einige Kameraden unseren Lebenslauf aufschreiben müssen; wir sollten einen Offizierskurs mitmachen.

Aber nun mußte uns dieses Elend treffen.

Ich habe schon oft daran gedacht, wie wir zum letzten Male daheim in Urlaub waren, sagte Euer Johann zu mir: „Ich weiß nicht, es ist mir gerade, als wenn ich Lebach nie mehr sähe.“

Sonst war er immer sehr munter, nur von Zeit zu Zeit, wenn wir abends auf dem Boden lagen und uns Heimerinnerungen erzählten, war er traurig, wie auch ich. Er hat mir oft erzählt, daß Euer Nikolaus ihm geschrieben habe, daß seine Mutter so viel Leid wegen ihm hätte, weil er sich freiwillig gemeldet, wenn er es nochmal zu tun hätte, würde er es allein ihretwegen nicht mehr tun.

Indem ich Euch mein herzliches Beileid ausspreche, verbleibe ich Euer Arnold.

Ihr könnt Euch mit dem einzigen Gedanken trösten, daß Euer lieber Johann im Himmel ist. Er ist bestimmt in den Himmel gekommen, denn das Fegefeuer hatte er auf dieser Welt schon.

Zum Schluß grüßt Euch alle

Euer Arnold Etringer

Auf Wiedersehen!

Thourout, 14.5.15.

Sehr geehrter Herr Grohs!

Soeben erhielt ich Ihren I. Brief und gleichzeitig auch einen von Ihrem Sohn Nikolaus aus Saarbrücken.

Es macht mir große Freude, daß ich Ihnen und den Familienangehörigen Trost bereiten konnte; es freut mich sehr, daß Sie das Schicksal Johannes so richtig auffassen, ja unserem Herrgott danken für sein Walten, für das große Glück eines wohl vorbereiteten Todes.

So ist es recht von Ihnen.

Sie fragen mich, ob Johann noch seiner Eltern und seiner Lieben gedacht hätte. O ganz gewiß hat er seiner Lieben gedacht, aber ich mußte ihm dies Thema abschminken denn:

1) konnte ich der großen Zahl der eingelieferten Verwundeten nur das Notwendige mit ihm besprechen und vor allem:

2) wollte ich den guten Burschen dahin bringen, daß er sein Leben mit allen Gütern Gott freudig als Opfer anbiete, um vollen Lohn in der Ewigkeit zu erhalten. Da durfte ich ihm das Herz nicht schwer machen, indem ich ihm die Heimat vor Augen stellte. Es ist für unsere Soldaten wahrlich nicht das geringste Opfer, das sie bringen müssen, fern von den Lieben aus diesem Leben zu scheiden. Der gute Johann hatte sehr schlimme Verletzungen an beiden Armen und an dem Bein, dazu hohes Fieber, das auch dann noch vorhielt, nachdem ihm das Bein amputiert worden war. Gegen Abend schwand ihm das Bewußtsein; er fühlte seine Schmerzen nicht mehr so arg. Auf meine Worte:

„Also Johann alles für den Heiland.

winkte er Zustimmung.

Am anderen Morgen war er hinüber.

Auf dem hiesigen Friedhof bekommt jeder Krieger sein eigenes Grab. Jedes Grab bekommt ein Kreuz, auf dem der Name des dort ruhenden deutlich geschrieben steht, sodaß jeder einzelne leicht aufzufinden ist.

Teilen Sie dieses auch, bitte Ihrem Sohn Nikolaus, cand-theol. mit, dem ich für seinen herzlichen Brief bestens danke. Ich wünsche ihm von Herzen, daß er sich von seinem bösen Gelenkrheumatismus recht bald vollständig erhole.

Jetzt Gott befohlen.

Mit freundlichem Gruß

Ihr ergebenster

Homvet

Lazarettgeistlicher.

Herzlichen Dank sage ich Ihnen für das Bildnis, das ich als Kriegsandenken bewahre!

Herrn Etringer, Lebach

15.5.1915

Meine Lieben!

Eure zwei letzten Briefe erhalten und es tut mir sehr leid, daß der arme Johann gefallen ist. Ein Kamerad von ihm, dem tapferen Helden hat mir erzählt, daß man ihn an die Rückwand im Graben gelegt habe, nachdem er verwundet war; noch viele andere Toten und Schwerverwundete hätten dort gelegen. Er hätte ihn verbinden wollen, aber man hätte ihn nicht anfassen können, solche Schmerzen habe er gehabt und er habe nur immer gejammert:

„Helft mir doch! helft mir doch“

Nachdem er zwei Stunden so gelegen hätte, habe man ihn durch Sanitätssoldaten weggetragen. Wenn ich bei ihm am Gewehr gewesen wäre, hätte ich ihn auf dem Rücken vom Schlachtfelde getragen, hätte es gekostet, was es wolle; aber ich lag ein paar hundert Meter links von ihm und immer schlugen Granate um Granate, Schrapnell um Schrapnell um uns herum ein. Ich habe ihnen Leuten einen Brief geschickt. Ich glaube nicht, daß Johann das Sterben so schwer fiel wie seine Leute es sich vorstellen; er sagte nämlich immer, wie auch wir alle: „Wenn ich falle ist es nicht so schlimm, wenn ich nur nicht zum Krüppel werde.“ Die letzte Nacht vor dem Gefecht war ich bei ihm, so um 1. Uhr. Ich war Ordonnanz beim Unteroffizier. Da mußte ich einmal durch den Graben durchlaufen zum Feldweibel; da bin ich an ihm vorbeigekommen; er lag mit noch ein paar anderen Kameraden den langen Weg im Graben und war steif vor Kälte.; ich sagte ihm, er solle mit mir laufen, damit ihm wieder warm würde, aber müde, wie wir alle waren, blieb er liegen. Wir mußten nämlich zwei Nächte vor dem Sturm unter freiem Himmel zubringen, weil der Graben zu besetzt war; da bin ich weiter und habe ihm noch die Hand gedrückt. Ihr müßt Joh. Leuten als einen Brief von mir zu lesen geben u. wenn ich einmal glücklich wiederkehren sollte, so will ich Euch alles erzählen.

Zum Schluß herzl. Gruß

Euer Arnold.

Gent, den 28.5.15.

Sehr geehrte Familie Grohs.

Euren l. Brief mit vielem Dank erhalten. Euren lieben Johann vermisse ich am allermeisten. Ich bin hier in Gent nur unter fremden Menschen, noch keinen Bekannten habe ich getroffen. Gestern hat hier ein Rekrut 2 Landwehrleute auf der Stelle erschossen und einen dritten schwer verletzt durch Unvorsichtigkeit. Hoffentlich kann ich noch ein paar Wochen hier bleiben, damit ich mich ein bisschen ausruhen kann. Ich bin vorläufig bei der Infanterie. Wenn wir nicht auf Wache sind, üben wir Bajonettangriffe. Von den Kameraden Eures lieben Johann ist Zenner, welcher der beste Kamerad von Johann und mir war - er ist aus Merzig - gleich als wir ein paar hundert Meter aus dem Graben waren durch einen Gewehrschuß in den rechten Oberschenkel verwundet worden; wo er hingekommen ist, weiß ich nicht. Die beiden Gefreiten Weidig und Bartel warfen noch am Leben als ich am 24. Mai wegkam. Ich weiß wirklich nicht, wie es jetzt mit ihnen steht.

Euer lieber Johann hat soviel ich weiß kein Kriegstagebuch geführt. Er hat immer gesagt, das was er mitgemacht habe, werde er behalten; ich habe nie ein Buch bei ihm gesehen. Seine Briefsachen hat er immer zerrissen. Eine Photographie von Eurem Nikolaus und seine eigene hat er immer bei sich getragen. Ich hatte ein Kriegstagebuch geführt; nun habe ich's verloren mit meinem Mantel, den ich bei dem Sturm anhatte. Daß Euer Johann Gefreiter war als er gefallen ist, kann ich Euch leider nicht sagen; Als wir am 20 April in Stellung war er noch nicht; es kann aber sehr leicht möglich sein, daß er es vorne an der Yper geworden ist, sonst hätte das Lazarett sicher nicht so geschrieben. Wenn ich am Leben bleibe und Gott es will, dass ich nach Hause komme, will ich ein kurzes Kriegstagebuch von Eures Johann Kriegserlebnissen schreiben; ich weiß alles, was er gelitten hat. Er hatt immer zu mir gesagt; Es ist nicht schlimm, wenn ich falle, einmal muß es doch sein, wenn nur meine Leute nicht wären. Meine Eltern sterben 10 Jahre eher durch mich. Das war immer sein einziges Herzeleid.

Am Weißen Sonntag war er zum letzten Male in der Kirche in Houlhoults, wo wir noch die lateinische Messe sangen; damals nämlich feierten wir unsere Ostern.

Zum Schluß seid alle recht herzlich begrüßt von Eurem

Arnold.

Auf Wiedersehen!

Bitte Antwort, wenn auch nur eine Karte!

Thourout, den 14.6.15.

Geehrter Herr Grohs und liebe Frau Grohs!

Ich hätte Ihnen schon gerne eher einmal wieder geschrieben, um Ihnen meine Freude auszusprechen über die warmen Worte des Dankes u. der Anerkennung für das meinige, was ich Ihrem lieben Jungen während seiner letzten Leidenstage sein konnte. Es ist ja das Geringste, was wir unseren tapferen Soldaten tun können, dass wir sie ein bisschen Liebe fühlen lassen, sie haben es wahrlich verdient für das, was sie uns und unserem Vaterlande taten. Wer weiß, wo wir sonst wären, wenn wir nicht wirklich ungezählte Helden hätten, die mit Todesverachtung ihr Leben einsetzten. Ich glaube, gerade in Ihrer Gegend wird man es mit jedem Tag von neuem empfinden, wie dankbar wir dafür sein müssen, dass dieser furchtbare Krieg Deutschlands Boden nur so verhältnismäßig wenig berührte, es hätte ja aber so gut so ganz, ganz anders sein können. Mit dem Bild Ihrer Familie haben Sie mir eine große Freude gemacht, Es wird mir eine liebe Erinnerung an meine manchmal nicht ganz leichte, aber sehr, sehr schöne Kriegstätigkeit bleiben. Es ist schmerzlich zu wissen, dass in einen so glücklichen Kreis so eine Lücke gerissen wurde, und ich muß sie bewundern um Ihrer stillen Ergebung willen; ich glaube es gibt nicht viele Menschen, die sich bei allem Herzeleid so tapfer i Gottes Willen fügen können. Dazu gehört nicht nur deutscher Heldenmut, sondern vor allem tiefe Frömmigkeit, und die findet man längst nicht bei allen. Möchten Ihnen Ihre anderen Kinder alle gesund erhalten bleiben in den Stürmen der Zeit, vor allem die beiden Söhne, die Sie jetzt wohl gefährdet wissen. Ich schicke Ihnen eine Ansicht von unserem Lazarett mit. Die Fenster meines Saales sind zwar nicht darauf zu sehen, aber Sie können sich doch überzeugen, dass es ein freundliches, sauberes Gebäude ist, in dem Ihr Sohn nach

seinen Verletzungen Aufnahme fand. Ganz dicht dabei ist der Kirchhof mit einem Plätzchen darauf, von dem ich weiß, dass es Ihnen lieb ist.

Hab' ich recht getan, dass ich den schmalen Hügel photographieren ließ?

Die Magaritten sind inzwischen verblüht, aber ein paar Blümchen, die ich darauf pflanzte, wachsen gut an, und die Randeinfassung ringsum sieht frisch und grün aus.

Wir haben manchen jetzt sterben sehen und die Gräberreihen auf dem Friedhof werden länger u. länger. Vor allem das Pfingstfest war sehr, sehr traurig. Es sind so viele Kriegsfreiwillige unter unseren Patienten, ganz junge Kerlchen, denen man es so besonders gerne gönnen möchte, dass sie in Mutters Armen sterben könnten. Trotz der kriegerischen Kleider haben sie Kinderherzen und ein Kinderherz sehnt sich nach der Mutter, wenn es ihm nicht gut geht, das empfindet eine Frau wohl am deutlichsten. Ihre letzte Frage, wie lange Ihr Sohn verwundet lag, kann ich Ihnen leider nicht beantworten; doch ich weiß, dass dies geschieht, sobald es eben möglich ist.

Seien Sie alle recht herzlich von mir begrüßt. Es sollte mich freuen, wenn Ihnen die Bildchen gefielen.

Ihre Schwester Maria.

[Ende der Aufzeichnungen von Nikolaus Grohs]
